

## Mazaris und Holobolos.

Das Totengespräch *Ἐπιδημία Μάζαρι ἐν Ἰδίου* mit seinen Anhängen war bisher nur aus der griechischen Handschrift 2991 der Pariser Nationalbibliothek bekannt und ist aus ihr, nachdem C. B. Hase im Jahre 1813 zuerst auf dasselbe aufmerksam gemacht, 1831 von J. Fr. Boissonade herausgegeben, 1860 auf Grund seines Textes von A. Ellissen wieder abgedruckt. Aus G. Haenels *Catalogi librorum manuscriptorum*, Lips. 1830, S. 841, wußte ich längst, daß noch eine andere Handschrift des Totengesprächs in der Phillipps'schen Bibliothek zu Middlehill existiere. Durch meinen Freund Leopold Cohn erfuhr ich nun, daß sich diese unter denjenigen Handschriften befände, welche aus jener jetzt in Thirlestaine House in Cheltenham aufgestellten Bibliothek für die Berliner Königliche Bibliothek vor einigen Jahren angekauft worden sind. Es ist dies der Codex Phillippicus 1577 und wird von Leopold Cohn beschrieben in dem 1890 zu Berlin gedruckten, aber noch nicht herausgegebenen Katalog: *Codices ex Bibliotheca Meermanniana Phillippici Graeci nunc Berolinenses descripserunt Guilelmus Studemund et Leopoldus Cohn*, S. 75 ff. Unsere Schrift steht auf den ersten 42 Blättern der Handschrift. Die Blätter sind mit den griechischen Zahlen  $\bar{\alpha}$  bis  $\bar{\mu}\beta$  bezeichnet; aber schon vor der Bezeichnung sind zwei Blätter verloren gegangen, sodafs im Texte der Handschrift fehlen die Worte: [Boiss. S. 129, Ell. S. 200]  $\delta\bar{\lambda}$  *καταγοητευθεῖς* — [B 130 E 202] *ὁ βδελυγμίας καὶ λαποδύτης* und [B 137 E 207] *παίζων ἀεὶ Μῶρε* — [B 139 E 209] *αὐτοκράτορος πρόσταγμα θεῖον*.

Die Berliner Handschrift ist von der Pariser vollständig unabhängig und steht ihr an Wert ungefähr gleich. Sie unterscheidet sich aber von ihr wesentlich dadurch, daß sie am Schluss noch einen Brief folgenden Wortlautes bringt: *Τῆ τοῦ σοῦ κράτους προστάξει γενναιότητα δεσποτῶν, παίζων γε μάλλον ἢ σπονδάων, ὡς οἶόν τε, ταυτὶ γέγραφα· τῆ γὰρ συνεχεῖ κοινωνία τῆ μετ' εὐεργεσίας· καὶ τῆ μετὰ συνέσεως τε καὶ γαληνότητος σὺν ἄρα συνουσία, εἰ με καὶ κατὰ τὸν θεοσίτην ἐκείνον ὀργίσασθαι προσέτατες, ῥαδίως ὑποσκάων, ἐποίουν ἂν τοῦτο· τοσοῦτον εἴλκυσας ὡς περ ἐν Ἰύγγι γαληνότετε· καὶ πολλῶν καὶ με-*

γάλων χαρίτων κεκοσμημένε· πλὴν ἐπειδὴ περ τὸ παρὰ τοῦ σοῦ κράτους προσταχθὲν προθύμως καὶ ἀναβολῆς ἄνευ πεποίηκα, τήρησον καὶ αὐτὸς εὐκλεέστατε τὸ ἐπηγγελμένον· τὸ δὲ ἐστίν, ἵνα μὴ ταῦτ' ἐν θεάτρῳ ἀναγνωσθῆ· μὴ δ' ἐνταυθὶ πρὸς οὓς ἢ τοῦ πέλοπος τρέφει· ἀλλ' ἔξω καὶ πόρρω πελοποννήσου, τὸ τῆς εὐβοίας τε καὶ θετταλίας περαιούμενος πέλαγος· ὡς ἂν, εὐφρανεῖς μὲν ἐμὲ, ὅτι γε τὸ ὠρισθὲν ὡς ὑπέσχου τετήρηκας· τέρψης δὲ τοὺς συμπλέοντας ταῦτα διεξερχόμενος· τοὺς δὲ πελοποννησίους ὡς οὐκ ἀκηκότας, ἤμιστ' ἂν ἀνιάσαις· ὡς δοῦλος τῆς ἀγίας βασιλείας σου τολμήσας, ἀνέφερον † Ich habe den Brief ohne Änderung genau nach der Handschrift gegeben. Stil und Wortschatz ist derselbe wie im Vorhergehenden; vgl. z. B. γαληνότατε καὶ πολλῶν καὶ μεγάλων χαρίτων κεκοσμημένε mit E 238, 5, ὡς οἶόν τε E 188, 14. 228, 27, παίζων μᾶλλον ἢ σπουδάζων E 205, 17. 228, 28. Sehen wir nach, in welchem Zusammenhange der Inhalt mit dem Totengespräch und seinen Anhängen steht.

Mazaris spricht in dem Briefe den Wunsch aus, der Kaiser möge das Schriftstück, welches er in seinem Auftrage verfasst habe und mit diesem Briefe überreiche, erst nach seiner Abfahrt vom Peloponnes auf dem Meere „Euboiias und Thessaliens“ vorlesen lassen, dasselbe aber ja nicht den Peloponnesiern zur Kenntnis bringen, um sie nicht zu verletzen.

Die ganze unter Mazaris' Namen überlieferte Schrift zerfällt in drei Teile.

Der Hauptteil, der eigentliche *διάλογος νεκρικός*, ist die *Ἐπιδημία Μάζαρι ἐν Ἰδου*, B 112—163, E 187—228. Sie besteht aus einer Ansprache, welche Mazaris an eine Gesellschaft hält; vgl. B 113 E 188, B 162 E 228 ὃ παρόντες, B 114 E 188 Ἄ μὲν οὖν ἐκεῖσε ἀφικόμενος — ἀκήκοα — καὶ εἶδον — ὃ ἄνδρες, διηγήσομαι. Er giebt vor in der Unterwelt gewesen zu sein und erzählt, was er daselbst erlebt habe.

Auf diese *Ἐπιδημία* nun kann sich jener Brief an den Kaiser nicht beziehen. Es sind die byzantinischen Höflinge, welche darin derb mitgenommen werden, der Peloponnes wird nur gestreift: Holobolos rät Mazaris, er möge nicht in der Unterwelt bleiben, sondern auf die Erde zurückkehren; besonders sei der Aufenthalt im Peloponnes zu empfehlen, denn dort könne man sich mühelos bereichern. B 117 f. E 191 f., B 161 E 227. Das ist zwar für die Schlaueit der Peloponnesier kein großes Lob, aber doch ganz harmlos gegenüber den Schmeicheleien, welche die Höflinge des Kaisers zu hören bekamen.

Ganz anders verhält es sich mit den folgenden Teilen der Schrift.

Der zweite Teil ist überschrieben: *Ὀνειρος μετὰ τὴν ἀναβίωσιν* B 163 E 229—B 182 E 246. Mazaris ist Holobolos' Rat gefolgt und

befindet sich im Peloponnes. Es gefällt ihm aber dort ganz und gar nicht. Als ihm daher Holobolos im Traum erscheint, macht er ihm die bittersten Vorwürfe. Holobolos wundert sich darüber, daß es auf der Halbinsel jetzt so ganz anders geworden sein soll, und ersucht jenen, er solle ihm doch über die jetzigen Verhältnisse daselbst brieflich Näheres berichten. Mazaris leistet dieser ihm im Traum gestellten Forderung Folge und setzt ihm in einem Briefe die schlimmen Zustände des Peloponnes auseinander. — Der dritte Teil, B 182 E 247—B 186 E 250, besteht aus zwei Briefen, deren Überschriften nach Hase und Boissonade kaum noch lesbar sind; sie sind aber in der Berliner Handschrift gut erhalten und lauten da: *μανονήλ ὀλοβώλου σὺν τοῖς ἀρμάτοις, τῷ ἀρίστῳ καὶ λαμπροτάτῳ ἀσκληπιαδῶν, κυρῷ νικηφόρῳ δούκα· παλαιολόγῳ τῷ μαλάκῃ†* und: *†παλαιολόγου δούκα τοῦ μαλάκῃ, ἀμοιβαῖα πρὸς κυρὸν μανονήλ τὸν ὀλόβωλον†* Jener Arzt Malakes, welcher aus der byzantinischen Hauptstadt nach Sparta gezogen, fühlt sich im Peloponnes ebenfalls höchst unbehaglich. Holobolos rät ihm, er solle Lethewasser trinken, dann vergäße er alles Ungemach. Jener tadelt ihn wegen dieses Rates; beweise doch sein Brief, daß er, obgleich er aus der Lethe getrunken, seine irdischen Leiden doch nicht vergessen habe.

Diese beiden Teile schildern nun allerdings die peloponnesischen Zustände in der abschreckendsten Gestalt, nur diese beiden Teile kann Mazaris in seinem Begleitbriefe im Auge haben, nur diese, nicht aber die *Ἐπιδημία*, hat er mit jenem dem Kaiser überreicht.

Und in der That haben zwar der zweite und dritte Teil zum vollen Verständnis den ersten zur Voraussetzung, sie hängen aber formell gar nicht mit ihm zusammen und müssen geraume Zeit nach ihm geschrieben sein.

In der *Ἐπιδημία* sagt Mazaris, er sei nach schwerer Krankheit *κατὰ τὸν Ἰανουάριον τῆς νῦν ἐβδόμης Ἰνδικτιῶνος* [B 115 E 189] in den Hades gekommen, das ist, wie allgemein richtig erklärt wird, im Januar des Jahres 1414. In dasselbe Jahr, also vor Oktober 1414, ist mit Notwendigkeit die ganze Ansprache zu setzen: denn sonst wäre das *νῦν* sinnlos.

Der Traum des zweiten Teiles fällt erst 14 Monate nach Mazaris' Ankunft in dem Peloponnes [B 164 E 230], und ganz in Übereinstimmung damit datiert er den Brief, welchen er infolge des Traumes an Holobolos nach dem Hades schreibt, *πρώτῃ καὶ εἰκοστῇ Σεπτεμβρίου Ἰνδικτιῶνος ἐννάτης* [B 173 E 238], das ist: am 21. September 1415. Denn 1415, nicht aber, wie bisher überall fälschlich angenommen worden ist, 1416, ist die richtige Jahreszahl unserer Zeitrechnung.

Man hat, wie ja das leider noch heutzutage recht oft geschieht, ganz übersehen, daß nach der byzantinischen Weltaera die Jahre und natürlich auch deren Indiktionen mit dem 1. September beginnen, sodafs also die neunte Indiktion der 74. Aera unserer Zeit vom 1. September 1415 bis zum 31. August 1416 entspricht; der 21. September 1416 aber fällt schon in die zehnte Indiktion. Vgl. V. Gardthausen, Griechische Palaeographie, S. 387. Rechnen wir also 14 Monate vom 21. September 1415 zurück, so wird Mazaris etwa im Juli 1414 seine Erlebnisse im Hades erzählt haben.

Unmittelbar hängt der dritte Teil mit dem zweiten zusammen. Holobolos schreibt seinen Brief am 16. Oktober 1415 [B 184 E 248], Malakes antwortet am 21. Oktober 1415 [B 186 E 250].

Beide Teile also hat Mazaris dem Kaiser noch auf dem Peloponnes, vor seiner Abreise, überreicht, und zwar nach dem 21. Oktober 1415. Das läßt sich mit der Zeit, in welcher nach anderen Angaben Kaiser Manuel II im Peloponnes war, gut vereinigen. Ich gebe die betreffenden Daten, wie ich sie für richtig halte, ohne mich hier mit den vielfach falschen Ansichten, welche man darüber liest, abzufinden: Manuel II ist am 25. Juli 1414 von seiner Hauptstadt abgefahren, hat nach dreimonatlicher Belagerung Thasos bezwungen, ist dann, also frühestens im November 1414, nach Thessalonich gegangen und nach Ordnung der dortigen Verhältnisse nach dem Isthmos. Nachdem er dort in 25 Tagen eine Schutzmauer errichtet, hat er sich längere Zeit im Peloponnes aufgehalten. Im März 1416 ist er wieder in Konstantinopel gewesen. — Somit hat Mazaris den zweiten und dritten Teil seiner Schrift in der Zeit vom 21. Oktober 1415 bis zu der eine geraume Zeit vor dem März 1416 erfolgten Abfahrt aus dem Peloponnes überreicht.

Ich meine nach dem Vorstehenden, daß man die Bedeutung des Briefes an den Kaiser für die Beurteilung jener beiden Schriften nicht unterschätzen darf. Mazaris steht zum Kaiser in naher Beziehung, er ist ein gebildeter Mann, wohl bewandert im Aristophanes und Lukian. Er hat jene beiden Schriften allein für den Kaiser und seine Reisegesellschaft zur Kurzweil geschrieben, für Leute, die soeben längere Zeit auf dem Peloponnes gewesen, eine immerhin nicht uninteressante Abwechslung auf der langweiligen Seefahrt. Daraus ergibt sich zwar, daß der Unterhaltungston in den byzantinischen Hofkreisen jener Zeit unter Umständen wahrhaftig kein feiner war, man wundert sich mit Recht, wie der feingebildete Kaiser an so plumpen, ja rohen Späßen Gefallen finden konnte, aber man darf doch deshalb alle jene schimpflichen Dinge, welche den Peloponnesiern nachgesagt werden, nicht für bare Münze nehmen. Ein gut Stück byzantinischen Hochmutes spricht

natürlich bei jenen Schilderungen mit, aber sonst sind es maßlose Übertreibungen und Karikaturen, die jeder der Zuhörer als solche zu erkennen und auf das richtige Maß zurückzuführen in der Lage war. In keinem Falle waren diese Schmähchriften für eine Weiterverbreitung oder für die Öffentlichkeit bestimmt: fernerstehende und solche, die den Peloponnes nicht kannten, hätten allerdings eine sonderbare Vorstellung von demselben gewinnen müssen. Aber gerade deshalb will Mazaris durchaus nicht, daß mit seinen Scherzen Mißbrauch getrieben werde, gerade deshalb bittet er den Kaiser, *τήρησον τὸ ἐπηγγελμένον*. Man wird also gut thun, die Bedeutung des Mazaris für die Beurteilung, vielmehr Verurteilung der wirklichen Verhältnisse auf Morea nicht zu hoch anzuschlagen. Mazaris' Schilderungen sind nicht, wie Ellissen S. 32 meint, ein mit der subjektiven Bürgschaft der Wahrheit seiner Schilderungen entworfenes Bild, noch weniger mit K. Sathas, Documents inédits tome I (Paris 1880) S. IX, für eins der kindischen Pamphlets zu halten, mit welchen die Byzantiner gegen die Peloponnesier stritten, sondern es sind sehr derbe in übermütigster Laune für die vorübergehende Unterhaltung der Hofkreise hingeworfene Gelegenheitschriften.

Aber den ersten Teil hat Mazaris dem Kaiser sicher nicht überreicht. Daß Manuel II jene Satire gekannt und daß gerade sie ihn veranlaßt hat den Verfasser zu einer ähnlichen Behandlung der Peloponnesier aufzufordern, scheint mir freilich zweifellos; sonst wäre der innere Zusammenhang zwischen den Schriften nicht gewahrt. Aber sollte der Kaiser jene Satire wirklich gebilligt haben? Sollte auch sie in der Hofgesellschaft vorgetragen sein? Das scheint mir völlig ungläublich. Denn mögen in derselben auch viele Klatschereien, welche die Eigenheiten und auch wirklichen Schwächen mancher, unvermeidliche Eifersüchteleien und allerlei kleine pikante Hofgeschichten geißeln, uns noch erträglich erscheinen — müssen doch oft allein schon die Familiennamen herhalten, damit den Trägern derselben ein Hieb versetzt werde —, es kommen darin doch eine Menge so nichtswürdiger Anzüglichkeiten vor, daß von selbst plumpem Scherze nicht mehr die Rede sein kann, daß sich die Betroffenen in ihrer Ehre auf das tiefste verletzt fühlen mußten. Ich stehe da vor einem Rätsel, dessen Lösung ich durchaus noch nicht finden kann. Wohl aber glaube ich schon jetzt zur Erklärung der wunderlichen Schmähschrift dadurch etwas beizutragen, daß ich einige der zahlreichen Persönlichkeiten, welche Mazaris herunterreißt — denn heruntergerissen werden außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie alle, die er erwähnt —, als wirkliche, nicht bloß erdichtete, nachweise.

Das Unglück will es, dafs wir gerade über jene Zeit recht dürftig unterrichtet sind. Daher sind alle Versuche, die im Mazaris vorkommenden Personen anderweitig nachzuweisen, bis jetzt ziemlich erfolglos gewesen. Hase, Boissonade und Ellissen haben aufser dem Kaiser, seinem Sohn Theodor und seinem Neffen Johannes eigentlich nur drei Männer mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmt: *Εὐδαίμων* [B 117 E 191], ein *ἀνὴρ συνετάτατος καὶ βαθυννόμων*, der im Peloponnes lebt, ist wohl *Σοφιανὸς Εὐδαίμων Ἰωάννης, μεσάζων* des Despoten vom Peloponnes im Jahre 1446 [E 319]; *Φιλομμάταιος*, oder wie die Berliner Handschrift schreibt *Φιλομάταιος* [B 123 E 195], wohl der *γραμματεὺς Δημήτριος Ἄγγελος ὁ Φιλομμάτης*, der 1421 als Gesandter zum Sultan ging [E 325], und *Κυδώνιος, ὁ τῆς ὀπάρας Κυδωνίου ἢ προβάτου* [B 145 E 214] hält Boissonade, nicht Ellissen, für den bekannten Demetrios Kydones [E 335].

Die Briefe Kaiser Manuels II, von denen Ellissen Aufschlüsse erhoffte [E 33], sind schon 1853 von Berger de Xivrey in seinem *Mémoire sur la vie et les ouvrages de l'empereur Manuel Paléologue* benutzt, bieten aber, soviel ich sehe, keine Ausbeute. Brauchbar sind dagegen die *Acta patriarchatus Cpolitani* aus der Zeit von 1315—1402, welche Fr. Miklosich und Jos. Müller 1860 und 1862 in zwei Bänden herausgegeben. Namentlich sind es mehrere der dort erwähnten *οἰκεῖοι* des Kaisers, welche wir im Mazaris wiederfinden.

Holobolos erzählt dem Mazaris, einer der *εὐγενεῖς, Τζαμπλάκων ἐκεῖνος ὁ Καβαλλάριος*, hätte ihn betrogen [B 121 E 193]. Boissonade und Ellissen [E 323] hielten *καβαλλάριος* für einen Titel. Als solcher kommt das Wort in dieser Zeit allerdings vor. So im Jahre 1394 ein *καβαλλάριος κῦρ Ἰωάννης ὁ Κουτρούλης* [Acta II 210], vielleicht auch 1400 *καβαλλάριος ὁ Κουτοστέφανος* [Acta II 395]. Aber das Wort ist ganz gewifs auch Familienname: so lebt 1316 ein *Ἰωάννης* und ein *Βασίλειος ὁ Καβαλλάριος* [Acta I 61 f.], 1325 ein *Γεώργιος ὁ Καβαλλάριος* [Acta I 139 f.]. Vgl. Geo. Pachym. I 65, 9. Und so ist unser Mann sicher derjenige *κυρὸς Ἀλέξιος Τζαμπλάκων ὁ Καβαλλάριος*, welcher im Oktober 1396 als Mitglied der *σύγκλητος* bei der Aufnahme eines Inventars der *μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ* zugegen ist [Acta II 566]; es ist derselbe, welcher im Jahre 1383 vom Patriarchen *ὁ οἰκεῖος τῆ ἀρίᾳ βασιλείᾳ μου κῦρ Ἀλέξιος ὁ Καβαλλάριος* genannt wird [Acta II 57], und 1399 *ὁ οἰκεῖος τῷ κρατίστῳ καὶ ἀρίῳ μου αὐτοκράτορι, ἐν ἀρίῳ πνεύματι ἀγαπητὸς υἱὸς τῆς ἡμῶν μετριότητος, κῦρις Ἀλέξιος Τζαμπλάκων* (sic!) *ὁ Καβαλλάριος* [Acta II 324].

*Ὁ αἰοδὸς Πῶλος Ἀργυρός* [B 145 E 214], welche Namen Ellissen S. 334 richtig als eine Auflösung des Namens *Ἀργυρόπουλος* erkennt,

ist wahrscheinlich jener κύριος Ἀνδρέας ὁ Ἀργυρόπουλος, welcher 1400 οἰκείος des Kaisers ist [Acta II 374], derselbe, welcher in einem anderen Aktenstück derselben Zeit als ἀπὸ τῆς πολιτείας ἀρχόντων erscheint [Acta II 472].

Ein anderer οἰκείος des Kaisers vom Jahre 1400, Χρυσοκέφαλος [Acta II 424] wird wohl jener Συρματθαῖος ὁ Χρυσοεγκέφαλος sein [B 145 E 214], welchen Ellissen S. 336 nur des Vornamens wegen für Matthaios Laskaris hält.

Der Höfling Βουλωτής oder, wie er in der Berliner Handschrift heisst, Βουλλωτής [B 147 E 215] ist wohl jener οἰκείος des Kaisers, der in einem Aktenstück des Jahres 1401 κύρ Δημήτριος ὁ Βουλωτής [Acta II 509], in einem anderen κύρ Δημήτριος ὁ Βουλλωτής genannt wird [Acta II 513].

Der πυρην νύττων Πυγωνίτης [B 145 E 214] heisst natürlich in Wirklichkeit Πηγωνίτης, und so steht auch in der Berliner Handschrift. Das kann ὁ Πηγωνίτης ἐκείνος κύρ Δημήτριος sein, der 1400 starb, oder sein damals noch junger Sohn Κωνσταντῖνος [Acta II 386].

Ὁ Ἀσπιέταος [B 152 E 219] kann Ἀνδρέας oder Ἀλέξιος ὁ Ἀσπιέτης sein [Acta II 301. 400].

Unter den Ärzten heisst einer Χαρσειανίτης [B 146 E 215, B 150 E 218], ein ἀκόλαστος und οἰνόφλυξ, der sich ein Nebenweib hielt. Das ist ὁ Καππάδοξ Χαρσειανίτης, ὁ ἰατρός, der um 1401 mit seinem Schwiegervater in Erbschaftssachen prozessiert [Acta II 476. 485].

Ὁ ἐκ ποταμίων ζευμάτων Ἰαπετὸς (das heisst „der Uralte“) ἐκείνος Ποτάμιος, ὁ πρὸς ὕβρεις δῆτωρ δεινός [B 150 E 218] ist jener Rhetor Theodoros Potamios, welcher 1391 eine Monodie auf den Kaiser Johannes V schrieb. Vgl. K. Krumbacher, Gesch. der byz. Litt. S. 207. Auch zu Kaiser Manuel II stand er sicher in Beziehung. Jener Ποτάμιος, an den der Kaiser um 1404 schreibt [Berger de Xivrey S. 192], ist wohl Ποτάμιος.

Ein recht schlagender Beweis, dass nicht nur die Verstorbenen, sondern auch die Lebenden mitgenommen wurden, ist Μανικαίταος οὐλωμένος, einer der ὑπογραμματεῖς des kaiserlichen γραμματεὺς Hologolos [B 139 E 209]. Denn das ist zweifellos jener Γεώργιος ὁ Μανικαίτης, welcher in den Jahren 1418—1442 selber βασιλικὸς νοτάριος war [Acta III 162. 163. 171. 173. 185. 186. 194. 215]. 1447 hat er das Amt nicht mehr, sondern ein Georgios Galesiotes [Acta III 223].

Am wenigsten hat es bis jetzt gelingen wollen, eine der Hauptpersonen als geschichtlich nachzuweisen. Man hegt sogar noch Zweifel, ob denn der Name des Schriftstellers ein wirklicher sei. Ellissen S. 27 weifs nur einen Mönch ähnlichen Namens aus Du Canges Glossar,

Maximus Mazarus, anzuführen. Ein Mönch mit gleichem Namen, *Ἰωάννης Μάζαρης* (sic!) lebte im Jahre 1357. Vgl. Acta I 371. Ich halte den Namen entschieden für echt. Holobolos redet seinen böserartigen Feind *Παδιάτης* mit *Μπαντιάτα* an [B 134 E 204, B 138 E 208], und dieser nennt ihn nie, wie andere *Ὀλόβωλος*, sondern *Ὀλόβοδος* [B 134 E 204, B 135 E 205, B 137 E 207, B 139 E 209]; ebenso wird in seinem Munde aus *Μάζαρης Μειζάρης* [B 134 E 204, B 134 E 205]. Diese Verdrehungen der beiden letzteren Namen haben zwar die Herausgeber nicht beachtet, sie sind aber, wenigstens nach meiner Handschrift, ganz sicher. Wie also nach Boissonades wohl richtiger Bemerkung aus Padiates ein Bandit wird, so hat man bei Holobolos' Schmeichelnamen an *βοίδιον*, *βόδιον*, *buculus*, zu denken, in *Μειζάρης* ist die Anspielung auf einen Habsüchtigen unverkennbar. Diese Wortverdrehungen haben doch nur dann einen Sinn, wenn es sich um wirkliche Namen handelt.

Ebenso schlimm steht es mit der Persönlichkeit des *Παδιάτης*. Der Name ist in jener Zeit nicht selten. *Κύρικος* und *Μιχαήλ ὁ Παδιάτης* sind im Jahre 1357 Mönche. Acta I 370. 371. Schwiegersohn des *δομέστικος τῶν δυτικῶν θεμάτων* ist 1330 *ὁ Παδυνάτης κύρ Γεώργιος*; ein *οἰκεῖος* des Kaisers in demselben Jahre *Θεόδωρος ὁ Παδυνάτης* [Acta I 151 f.]. Unser Mann stammt offenbar aus der Familie dieser beiden. Endlich finden wir bei Phrantzes, ed. Bonn. S. 135 f., im Jahre 1429 einen *Ἀνδρόνικος Λάσκαρης ὁ Παδιάτης*. Das mag der Sohn unseres Padiates sein, von dem er B 140 E 210 spricht.

Nirgends endlich eine Spur von der wichtigsten Persönlichkeit, welche Mazaris im Hades trifft, von Holobolos. Hase hat wenigstens festgestellt, daß es nicht jener Manuel Holobolos sein kann, der von der Grausamkeit des Kaisers Michael I Palaeologos so viel zu leiden hatte, nicht der Rhetor Manuel Peloponnesios (aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts). Aber Positives weiß man nicht von ihm. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn man seinen Namen schliesslich für fingiert hielt. Vgl. K. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Litt.* S. 375.

Ein glücklicher Zufall setzt mich in den Stand seine Existenz erweisen zu können. Der Mönch Joseph Bryennios schreibt folgenden Brief:

(fol. 112<sup>r</sup>) *Τῷ εὐδοκίμῳ καὶ εὐφρεῖ καὶ σπουδαίῳ ἐν ἰατρικῇ καὶ ῥητορικῇ καὶ φιλοσοφίᾳ κυρῷ Μανουῆλ τῷ Ὀλοβόλῳ ἐν Θεσσαλονίκῃ<sup>1)</sup>*:

*Οἶδά σου τὴν ἀγάπην τὴν γνησίαν καὶ θερμὴν, οὐδενὶ μαραινο-*

1) *Θεσσαλονίκη*

μένην τῶν ὅσα ταύτην λυμαίνεσθαι<sup>1)</sup> πέφυκεν· οἶδα, ὡς καὶ ἀποδημήσας γράμματα βούλει λαβεῖν παρ' ἐμοῦ καὶ ταῦθ' εὔρειν κατὰ λόγον συντεθειμένα, ἐκεῖνο διὰ τὸ πρὸς μὲ φίλτρον, τοῦτο διὰ τὸν πρὸς τοὺς λόγους θερμότατον ἔρωτα, μᾶλλον δὲ καὶ τοῦτο δι' ἐμέ. ἀποδεχόμενος γὰρ εὐδοκιμεῖν με ἐν ἅπασιν τοῖς καλοῖς χαίροις ὄρων με καὶ τέχνη οὐχ ὡς ἔτυχε γράφοντα. διὰ τοι τοῦτο κάμοι γράφειν ἀνάγκη πρὸς σὲ καὶ ἐπιστολιμαίῳ τύπῳ πειραῶσθαι τούτῳ ποιεῖν, ἕως ἕξεσιν, ὃ δὴ ποιεῖν μὲν προθύμως ἔχω καὶ ἐφετῶς. πλὴν οὐδ' οὕτως σοι δύναμαι τὴν ἐπιθυμίαν πληροῦν· σὺ μὲν γὰρ κάλλος ἐπιστολῶν ἐθέλεις ἂν παρ' ἡμῶν, τὸ δ' ἡμέτερον πόρρω τοῦ δύνασθαι ταῦτα ποιεῖν. ὅμως δ' οὖν, ὅπως ἰσχύω ποιεῖν, ἤδη ποιῶ, καίπερ ἀδύνατων τῷ κάλλει τῶν ἐν τοῖς γράμμασιν ὀνομάτων εὐφράναι σε. διὰ γοῦν τῶν ἐγκειμένων ἐν τούτοις ἀγγελιῶν τέρψαι βούλομαι, ἵνα, ὥσπερ, εἰ γε παρῆς, ἐκοινωνήσεις ἂν ἡμῖν τῶν χρηστῶν, οὕτω καὶ πόρρω διάγων ἀπολαμβανόντων ἡμῶν συναπολάβης ἄλλως τῶν ἀγαθῶν.

(fol. 112<sup>v</sup>) πρῶτον οὖν γίνωσκε, ὡς οὐκ ἀμνημονῶ τῆς σῆς ἀρετῆς, ἀνακηρύττω δὲ ταύτην καὶ μέμνημαί σου διηνεκάς· καὶ ὡς παρῶν καὶ χαριέντως συνομιλῶν σοι, οὕτω σε καὶ ὄρω καὶ φαντάζομαι τοῖς ψυχικοῖς ὅμμασι καὶ τὸν τύπον καὶ τὸν χρόνον καὶ τοὺς λόγους καὶ τὰ ἤθη καὶ τὸν τοῦ προσώπου χαρακτήρα καὶ ἀπλῶς ἅπαντα τὰ σά, ὡς ἕκαστον λέλεκται ἢ πέπρακται ἢ ἐστίν, οὕτω ταῦτα κατὰ νοῦν θεωρῶ· καὶ οὐδὲ πᾶς ὁ πρόσκαιρος οὗτος<sup>2)</sup> αἰὼν, οἶμαι δὲ οὐδ' ὁ μέλλον ἰσχύσει — σὺν θεῷ εἰρήσθω — τὴν πρὸς σέ μου φιλίαν λήθης βύθοις παραπέμψαι, ἢ ἀλλοιωῶσαι τὸ σύνολον. τοιοῦτος ἐγὼ διάπυρος φίλος καὶ ἐραστῆς θερμότατος καὶ μνημονικώτατος.

ἔπειτα ἴσθι, ὡς ἐν εἰρήνῃ βαθεῖα τὰ ἐνταῦθα<sup>3)</sup> — ἐῷ καὶ τὰ ἐσπέρια —, ἐν εὐθηνίᾳ πολλῇ ἅπαντα τὰ τῆς βασιλίδος, ἐν σταθερᾷ<sup>4)</sup> ὁμοιοῖα τὰ τῶν φίλων καὶ ἐν μεγάλῃ καταστάσει τὰ τῆς καθ' ἡμᾶς σεβασμίας μονῆς. κάμοι δὲ ἰδίᾳ ὁ μεγαλόδωρος προστίθησιν αἰετὰς ἡδύν μοι ποιούσαις τὸν βίον ἀφορμαῖς, καὶ μὴ τῇ ἐμαντοῦ πρὸς ἐκεῖνον ἐπιστροφῇ μόνον ἠδεσθαι, ἀλλὰ καὶ τῇ τῶν σὺν ἐμοὶ ἀδελφῶν<sup>5)</sup> παρέχει· οὐς βλέπων τῆς ἐν Χριστῷ κεκρυμμένης ζωῆς ἐχομένους καὶ πονοῦντας σὺν ἡδονῇ πόνους, ὧν ὁ καρπὸς ἔνδοξος καὶ τοῖς νοῦν ἔχουσι ζηλωτός, ἐπεικῶς χαίρω. καὶ χάριτας ὁμολογῶ (fol. 113<sup>r</sup>) τῷ δεσπότη, ὅτι καθήρας ἡμᾶς τῷ λύτρῳ τοῦ κόσμου τῷ αὐτοῦ αἵματι ὑπὸ τῆς ἰδίας ἀπείρου χρηστό-

- αἱ  
1) λυμένεσθαι  
2) οὕτως, aus οὕτως geändert  
3) ἐν ταῦτα  
4) σταθερᾷ  
5) ἀδελφῶν

τητος ἐνέγραψε τῷ χορῷ τῶν ἐκείνου δουλευόντων καὶ μελλόντων ἀπολείσθαι ὑπὸ ἀγνοίας καὶ ἔθους καὶ ἀγροικίας<sup>1)</sup>, ὅπως τε τούτων περιγενοίμεθα ἀντελάβετο ἐπιχειροῦσί τέ τι τῆς σωτηρίας ἔργων εὐθύς συνεφάπτεται, διδοὺς πανταχοῦ ὧν δεῖ τοῖς αὐτὸν θεραπεῦσαι σπουδάξουσιν. ἐν τούτοις ζῶμεν καὶ οὕτως ἔχομεν, ἄριστε φίλων καὶ γνησιώτατε· ἐν ἔστι μόνον τὸ πάνυ τρύχον ἡμᾶς καὶ δάκνον, ἢ τοῦ κρατίστου καὶ ἀγίου βασιλέως ἡμῶν ἀπουσία καὶ στέρησις, ὅν, θεοῦ προαιώνιε λόγε, ταχέως ἴδοιμεν πάντες, ὡς βούλεται.

εἴης μοι ἐν ἅπασιν ὑγαίνων εὐθυμῶν εὐεκτῶν. καὶ γε διαρκῆς θυμηδεία παρεῖή σοι τοῦ τῶν σῶν ἐπαινέτου καὶ γνησίου σοι φίλου μοναχοῦ Ἰωσήφ, ᾧ Βρυέννιος τὸ ἐπάνυμον: —

Eine Sammlung von 16 Briefen jenes Mönches befindet sich, soweit mir bis jetzt bekannt, im cod. Taurin. 329 c. II 32 (nach der neuen Zählung B. IV 38) aus dem 15. Jahrhundert (nach Pasini) und im cod. Hierosolym. 276 aus dem 16. Jahrhundert (nach dem Katalog von Papadopulos Kerameus, Teil I S. 352); ebenso im cod. Oxon. Misc. 242, doch fehlt der 12. Brief in dieser Handschrift. Jener Brief ist der vorletzte der Sammlung. Wir lernen aus ihm einen hochangesehenen Freund des Bryennios kennen, Manuel Holobolos, der zugleich Arzt, Rhetor und Philosoph war, der seinen Wohnsitz in der *Βασιλῆς*, d. h. in Konstantinopel, hatte und sich nur zeitweilig in Thessalonich aufhielt. Gleichzeitig war auch der Kaiser auf der Reise. Dafs Holobolos sich in dessen Begleitung befand oder sonst Beziehungen zu ihm hatte, geht aus dem Briefe nicht hervor. — Der Holobolos des Mazaris ist erst ums Jahr 1399 dem Kaiser näher getreten. Er begleitet ihn auf seiner grossen Reise nach Italien, Frankreich, England und dem Peloponnes 1399—1403. Er war dessen *γραμματεὺς*, vielleicht ist er es erst in Italien geworden [B 139 E 209, B 163 E 229]. Vorher war er *ὁ τῆς Κωνσταντίνου μὲν φήτωρ δεινός, τῶν δ' ἰατρῶν ὁ βέλτιστος* [B 120 E 193], als *γραμματεὺς* aber hat er seine ärztliche Praxis aufgegeben [B 121 E 194]. Wenn also jener Holobolos des Bryennios unser Holobolos sein soll, dann müfste jener Brief geschrieben sein, ehe Holobolos Höfling wurde, sicher vor 1400.

Eine eingehende Untersuchung über Joseph Bryennios' Leben und Werke fehlt noch. Nach Andronikos Demetrakopulos, *Graecia orthodoxa* S. 90, ist er zwischen 1431—1438 gestorben. Das glaube ich nicht; er muß früher gestorben sein. Sicherlich gehört die Briefsammlung einer früheren Zeit an. Es sind 16 Briefe mit folgenden Adressen:

1. *Τῷ μεγάλῳ σακελλαρίῳ τῆς ἀγιοπάτης τοῦ θεοῦ μεγάλης ἐκ-*

1) ἀγροικίας

κλησίας ἀρχιεπισκόπων καὶ διδασκάλων κυρίῳ Θεοδώρῳ τῷ Μελιτινιώτῃ ἐν τῇ πόλει: —

2. Τῷ εὐλαβεστάτῳ καὶ λογιωτάτῳ ἐν ἱερεῦσι κυρῷ Νικήτῃ τῷ Μυρσινιώτῃ ἐν Ῥόδῳ: —

3. Τῷ μεγάλῳ χαρτοφύλακι τῆς ἁγ. τ. Θεοῦ μεγ. ἐκκλ. ἀρχιεπισκόπων κυρῷ Ἰωάννῃ τῷ Ὀλοβόλῳ ἐν τῇ βασιλευσῆσι τῶν πόλεων: —

4. Τῷ σοφωτάτῳ ἀνδρῶν κυρῷ Δημητρίῳ τῷ Κυδῶνῃ ἐν Βενετίας: —

5. Τῷ παναγιωτάτῳ μοι δεσπότη Δωροθέῳ τῷ τῶν Ἱεροσολύμων πατριάρχῃ ἐν Ἱερουσαλήμ: —

6. Τῷ σοφωτάτῳ ἀνδρὶ, ἀρετῆς τε ἄκρῳ φίλῳ καὶ πίστεως κυρῷ Νικολάῳ τῷ Καβασίλλῃ ἐν Κόπρῃ: —

7. Τῷ σοφωτάτῳ καὶ λογιωτάτῳ πατρὶ, καθηγουμένῳ τῆς σεβασμίας καὶ βασιλικῆς μονῆς τοῦ Στουδίου, ἀρχιμανδριτῆ τε καὶ πρωτοσυγκέλλῳ κυρῷ Εὐθθυμίῳ ἐν Βυζαντίῳ: —

8. Τῷ τῶν ἀρχιερέων ἄκρῳ, τρισκαιδεκάτῳ τῶν ἀποστολῶν ποιμένι ποιμένων καὶ κριτῇ τῆς οἰκουμένης, Μάρκῳ τῷ πάπᾳ Ἀλεξανδρίας ἐν Αἰγύπτῳ: —

9. Τῷ οἰκουμενικῷ: —

10. Τῷ ἀπὸ τῶν Γραικῶν Ἰταλῷ ἀδελφῷ Μαξίμῳ, τῆς τάξεως τῶν κηρῶν: —

11. Τῷ ἐν ἐπισκόποις εὐλαβεῖ κυρῷ Μακαρίῳ, τῷ τῆς Ἀμολόστου ἐν Κύπρῳ: —

12. Τῷ ἐν ἄρχουσιν εὐγενεῖ — κυρῷ Ἰωάννῃ τῷ Συριανῷ ἐν τῇ Κρήτῃ: —

13. Βασιλικόν: —

14. Τῷ λογιωτάτῳ ἀνδρῶν κυρῷ Μανουήλ τῷ Πόθῳ ἐν Λακεδαιμονία: —

16. Τῷ πανιερωτάτῳ μητροπολίτῃ Κυέβου καὶ πάσης Ῥωσίας Φωτίῳ τῷ ὑπερτίμῳ — ἐν Ῥωσία: —

Der erste Briefempfänger lebte 1361. Vgl. K. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Litt.* S. 384; für das Jahr 1360 vgl. *Acta* I 394. Im Jahre 1400 hatte er das Amt eines μέγας σακελλάριος bestimmt nicht mehr; denn es heisst in einem Aktenstück dieses Jahres von einem früheren Ereignis: γέγονε γοῦν τοῦτο παρὰ τοῦ τότε μεγάλου σακελλαρίου, τοῦ Μελιτινιώτου ἐκείνου. *Acta* II 330.

Der dritte hatte die in der Adresse angegebenen Ämter 1389—1397. Unter dem Patriarchen Matthaios (1397—1410) aber war er bereits μητροπολίτης Γοτθίας und starb vor 1410. Denn er wurde in Gegenwart jenes Patriarchen begraben. Vgl. *Le Quien, Oriens christiana* I 1246. *Acta* II 132. 292. 304. 324. 348. 377. 383. 392. 417.

Der vierte ist der bekannte Kydones, der, wie ich anderswo gezeigt, wohl 1400 gestorben ist.

Der fünfte war Patriarch von Jerusalem von 1382—1418. Vgl. Papadopulos Kerameus' *Analekta*, Teil I S. 246.

Der sechste starb vor Mai 1371 als Patriarch von Thessalonich. Vgl. Andr. Demetrakopulos, *Graecia orthodoxa* S. 83. 1350 wird er als *ὀκλειος* des Kaisers erwähnt. *Acta* I 298.

Die anderen Adressaten sind mir zwar zum Teil anderweitig bekannt, ich kann aber ihre Zeit nicht genauer bestimmen. Von den Briefen aber, deren Empfänger ich nachgewiesen, muß der sechste vor 1371, der erste, dritte, vierte muß vor 1400 geschrieben sein, der fünfte braucht nicht nach 1400 geschrieben zu sein. Daraus folgt, daß auch der 15. Brief nicht nach 1400 geschrieben zu sein braucht, daß also der Holobolos des Bryennios und der des Mazaris auch der Zeit nach zusammenfallen.

Breslau.

M. Treu.